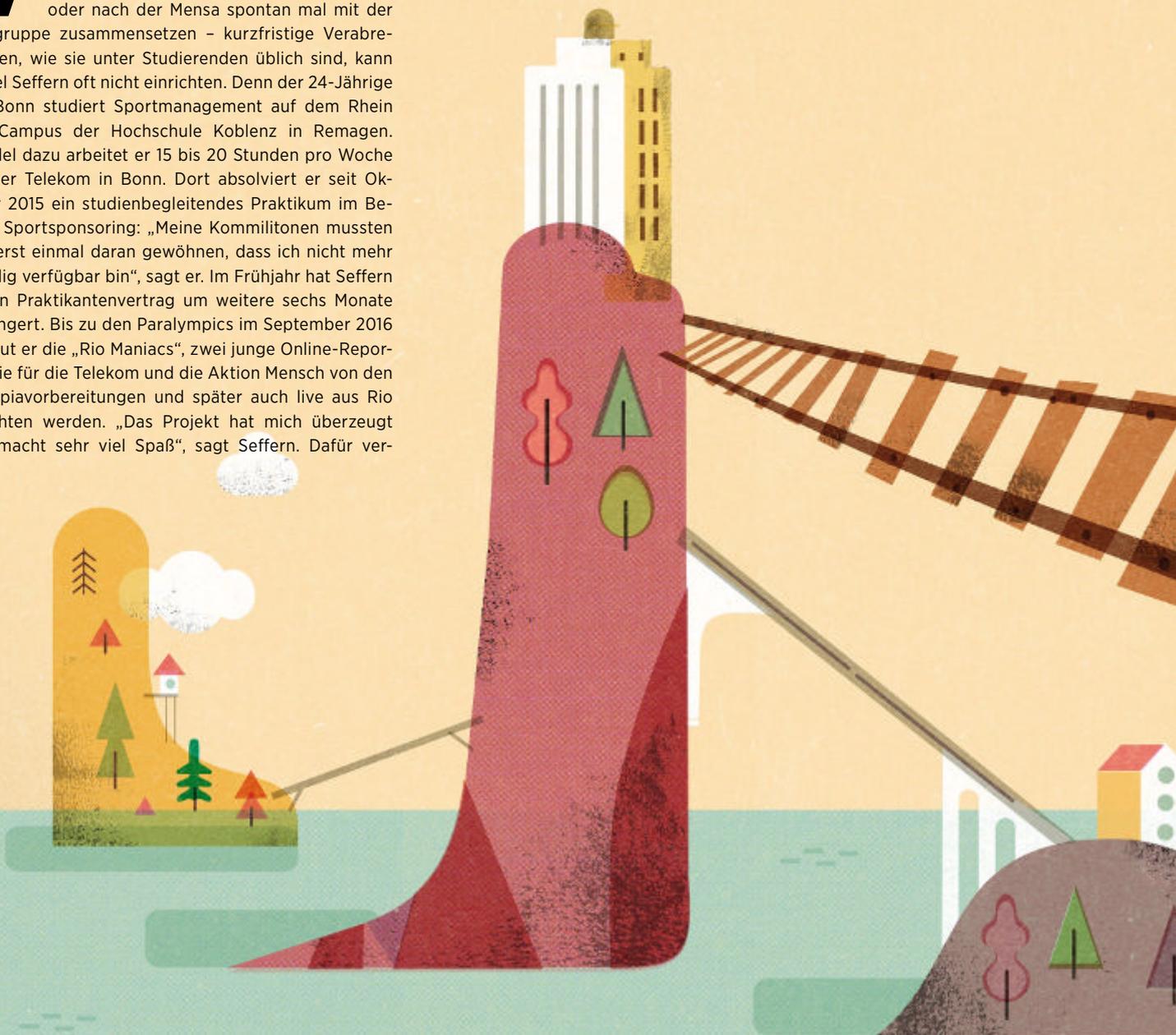


Brücke zum Traumjob

Text: Kirstin von Elm Illustrationen: Jamie Aspinall

Nicht nur Berufstätige wünschen sich flexible Arbeitszeiten. Auch Praktikanten stehen vor dem Dilemma: Wichtige Praxiserfahrung sammeln oder auf eine kurze Studienzeit achten? Im Teilzeitpraktikum kombinieren sie das Beste aus beiden Welten. gute Übernahmechancen inklusive.

Vor der Uni morgens noch schnell treffen, um die nächste Präsentation fertigzustellen oder nach der Mensa spontan mal mit der Lerngruppe zusammensetzen – kurzfristige Verabredungen, wie sie unter Studierenden üblich sind, kann Daniel Seffern oft nicht einrichten. Denn der 24-Jährige aus Bonn studiert Sportmanagement auf dem Rhein Ahr Campus der Hochschule Koblenz in Remagen. Parallel dazu arbeitet er 15 bis 20 Stunden pro Woche bei der Telekom in Bonn. Dort absolviert er seit Oktober 2015 ein studienbegleitendes Praktikum im Bereich Sportsponsoring: „Meine Kommilitonen mussten sich erst einmal daran gewöhnen, dass ich nicht mehr ständig verfügbar bin“, sagt er. Im Frühjahr hat Seffern seinen Praktikantenvertrag um weitere sechs Monate verlängert. Bis zu den Paralympics im September 2016 betreut er die „Rio Maniacs“, zwei junge Online-Reporter, die für die Telekom und die Aktion Mensch von den Olympiavorbereitungen und später auch live aus Rio berichten werden. „Das Projekt hat mich überzeugt und macht sehr viel Spaß“, sagt Seffern. Dafür ver-







„Die praktischen Erfahrungen, die ich sammeln kann, sehe ich als absoluten Gewinn an.“

Daniel Seffern,
studiert Sportmanagement auf dem RheinAhr Campus der Hochschule Koblenz in Remagen

richtet er auch gerne noch etwas länger auf spontane Verabredungen mit seinen Studienkollegen. Auch wenn es planerische Finesse erfordert: Die Möglichkeit, ein langfristiges Praktikum in sein Bachelor-Studium zu integrieren, schätzt der Sportmanagement-Student sehr. Durch verkürzte Regelstudienzeiten im Bachelor- und Masterstudium im Vergleich zu den alten Diplomstudiengängen, viele Pflichtvorlesungen und Präsenzseminare sowie ständiges Büffeln in den Semesterferien bleibt vielen Studenten nur wenig Zeit, parallel zum Studium auch noch Berufserfahrung zu sammeln. Wer außerdem noch jobben muss, um den Lebensunterhalt zu bestreiten, kommt selbst ohne Praktikum laut Angaben des Deutschen Studentenwerks schnell auf eine 40- bis 50-Stunden-Woche. Mit seinem bezahlten Teilzeitpraktikum bei der Telekom schlägt Seffern also gleich drei Fliegen mit einer Klappe.

Bereits seit 2011 bietet der Bonner Konzern das sogenannte Flexikum an. Ein bezahltes Praktikum mit flexibler Zeiteinteilung. Mit diesem Angebot zählt das Unternehmen zu den Vorreitern unter den großen deutschen Arbeitgebern. Flexikanten vereinbaren mit ihrem Team ein monatliches Stundenkontingent zwischen 55 und 130 Stunden – je nach ihrem Stundenplan an der Uni. Die Einsatzdauer liegt zwischen vier und 18 Monaten, maximal sind 1.000 Stunden möglich. Im vergangenen Jahr wurde immerhin gut jedes fünfte Praktikum bei der Telekom studienbegleitend über einen längeren Zeitraum absolviert. „Das Flexikum ermöglicht langfristige Einblicke statt kurzer Projektausschnitte“, sagt Unternehmenssprecher Christian Fischer – und zwar ohne, dass Studierende ihre Regelstudienzeit überschreiten müssten. Da Flexikanten länger als drei Monate im Unternehmen



bleiben, haben sie außerdem Anspruch auf den Mindestlohn von 8,50 Euro pro Stunde, viele verdienen je nach Qualifikation sogar etwas mehr.

Studierenden bietet der langfristige Einsatz in Teilzeit die Chance, sich besonders gut im Unternehmen zu vernetzen. Wer wie Daniel Seffern ein Jahr lang zum Team gehört, der bleibt im Gedächtnis. Auch umgekehrt nutzen immer mehr Unternehmen die Gelegenheit, auf diesem Wege gute Leute früh und langfristig an sich zu binden. So ist es beispielsweise beim Versicherungskonzern Munich Re oder beim Pharmahersteller Roche durchaus üblich, vielversprechenden Praktikanten nach einem kürzeren Vollzeiteinsatz einen langfristigen Teilzeitvertrag anzubieten: „Wie bieten studienbegleitende Praktika über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren an“, sagt Birgit Harbauer, Personalmanagerin bei Roche in Mannheim. Geeignete Kandidaten werden in der Regel persönlich von den Fachabteilungen vorgeschlagen. Teilzeitpraktika werden bei Roche mit einer monatlichen Pauschale vergütet, die oberhalb des Mindestlohns liegt. Die Zeiteinteilung erfolgt flexibel in Absprache mit dem Betreuer, das Studium hat dabei stets oberste Priorität. Denn bei studienbegleitenden Praktika stünde anders als bei einem studentischen Nebenjob der Lernaspekt klar im Vordergrund, betont Birgit Harbauer. Studieren-

Vollzeit oder Teilzeit?

Geld, Noten, Studiendauer, Jobeinstieg - die Entscheidung für oder gegen ein Teilzeitpraktikum hängt von verschiedenen Faktoren ab

PFLICHTPRAKTIKA

Ein Blick in die Prüfungsordnung zeigt, ob obligatorische Praktika auch in Teilzeit absolviert werden dürfen. Im Zweifelsfall persönlich beim Prüfungsamt vorsprechen.

WERKSTUDENTENJOB

Viele Unternehmen bieten gut bezahlte, flexible Werkstudenten-Jobs. Die geforderte Arbeitszeit liegt in der Regel bei zehn bis 20 Stunden pro Woche. Ein vorausgehendes Praktikum in Vollzeit ist zwar nicht obligatorisch, erleichtert die Jobsuche aber in der Regel erheblich.



REGELSTUDIENZEIT

Für die Regelstudienzeit zählen nur die absolvierten Fachsemester. Wer für ein mehrmonatiges Vollzeitpraktikum ein Urlaubssemester einlegt, erhöht seine Regelstudienzeit also nicht. Wer parallel zum Teilzeitstudium Prüfungen bestehen oder Präsenzseminare besuchen will, sollte sich dagegen ehrlich fragen, ob die Doppelbelastung zu schaffen ist.

MINDESTLOHN

Pflichtpraktika oder freiwillige Praktika bis zu drei Monaten unterliegen nicht dem Mindestlohn. Wer länger als drei Monate im Unternehmen bleibt, hat dagegen auch als Teilzeit-Praktikant Anspruch auf den gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro. Allerdings vergüten viele Unternehmen freiwillig auch kürzere Einsätze und Pflichtpraktika mit einer Pauschale.

WUNSCHARBEITGEBER

Längst nicht alle Unternehmen bieten Teilzeit-Praktika an. Wer eine absolute Wunscharbeit hat, sollte den Kontakt so früh wie möglich anbahnen, zum Beispiel durch eine Kombination aus Praktikum und Werkstudentenjob oder Abschlussarbeit.



BAFÖG

Im Urlaubssemester gibt es für Vollzeitpraktikanten kein Bafög, allerdings bleiben Regelstudienzeit und somit auch Förderdauer unberührt. Teilzeitpraktikanten können weiterhin Bafög beziehen, wenn sie innerhalb der festgesetzten Einkommensgrenzen bleiben (5.400 Euro pro Jahr ab dem Wintersemester 2016/17).

de erhalten einen Ausbildungsplan, bearbeiten eigene Projekte und rotieren bei Bedarf sogar durch verschiedene Abteilungen: „Es geht nicht darum, die Kollegen bei Routineaufgaben im Tagesgeschäft zu entlasten“, stellt Harbauer klar.

Problem mit der Prüfungsordnung

So weit, so gut. In vielen anderen Unternehmen sind Teilzeitpraktika allerdings noch eher die Ausnahme als die Regel. Arbeitgeber wie BMW, comdirect, Siemens oder der TÜV Süd signalisieren zwar grundsätzlich Offenheit und bieten bei Bedarf Teilzeitpraktika an, berichten aber über eine geringe Nachfrage. Ein Grund dafür sind unter anderem restriktive Prüfungsordnungen. Sie schreiben zumindest in Bachelorstudiengängen oft zwingend Vollzeitpraktika vor. So auch beim

angehenden Sportmanager Daniel Seffern: „Für meinen Bachelorabschluss muss ich auf jeden Fall noch ein dreimonatiges Pflichtpraktikum in Vollzeit machen.“ Sein studienbegleitender Einsatz bei der Telekom erfolgt also zusätzlich und ist freiwillig. „Aber die praktischen Erfahrungen, die ich sammeln kann, sehe ich als absoluten Gewinn an“, sagt er. Auch seine Regelstudienzeit ist ihm nicht so wichtig: „Ich habe meinen Stundenplan zugunsten des Praktikums etwas ausgedünnt und werde wohl nicht in den vorgesehenen sechs Semestern fertig“, gibt er offen zu. Probleme bei der Jobsuche erwartet er deshalb nicht.

Muss er auch nicht. Ganz im Gegenteil. Viele Arbeitgeber befürworten diese Einstellung. Zum einen stehen Praxiserfahrungen, die zum Studiengang und zum angestrebten Berufsfeld passen, hoch im Kurs. „Praktische



ZWEIGLEISIG

ZUM TRAUMJOB



Dario Rienhardt,
Masterstudent der
Wirtschaftsinformatik an
der TU München

Erfahrungen und ein gutes Netzwerk sind für den Berufseinstieg unverzichtbar – wer diese vorweisen kann, kommt mit Blick auf eine etwas längere Studienzeit im Bewerbungsgespräch wohl kaum in Erklärungsnot“, bestätigt Julia Flasdick. Sie ist Hochschulexpertin beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag. Ähnlich sieht das Markus K. Reif, verantwortlich für Einstellungen im deutschsprachigen Raum bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft EY. Absolventen, die längere Praktika gemacht haben, seien erfahrungsgemäß routinierter im Umgang mit neuen Herausforderungen und in der Kommunikation mit Kunden. „Wenn das Berufsleben dafür sechs oder zwölf Monate später beginnt, ist das okay“, sagt Reif.

Gerade wer wie Daniel Sessern als Bachelorabsolvent relativ jung mit der Karriere startet, darf aus Arbeitgebersicht zuvor gerne in Praktika oder anspruchsvollen Nebenjobs Eigenschaften wie Team- und Kommunikationsfähigkeit, Selbstmanagement und Belastbarkeit trainieren – auch wenn er dafür ein bis zwei Semester länger bis zum Studienabschluss benötigt. Ein Teilzeitpraktikum in Verbindung mit guten Noten belegt aus Personalersicht Ausdauer, Durchhaltevermögen und Organisationsgeschick.

Wer fragt, der findet

Auf der Suche nach einem Teilzeitpraktikumsplatz lohnt es durchaus, auch bei kleineren Unternehmen nachzufragen. Dort sind die Kapazitäten für die Einarbeitung

von Praktikanten oft begrenzt. Umso mehr freuen sich alle, wenn gute Leute möglichst lange an Bord bleiben. Auch die Möglichkeit, flexibel auf die Auftragslage zu reagieren, ist ein Plus, mit dem Teilzeitbewerber für ihr Anliegen werben können: „Bei einem Praktikum in Vollzeit entsteht unter Umständen die Situation, dass nicht durchgehend genügend Aufgaben anfallen. Bei einem Teilzeitpraktikum über einen längeren Zeitraum haben wir dagegen die Möglichkeit, die Arbeitszeit effektiv und individuell zu planen – sowohl im Hinblick auf die Vorlesungszeiten als auch auf unseren Bedarf“, bestätigt zum Beispiel Stefanie Lindemann. Sie ist Inhaberin der Agentur OpenPR in Lüneburg. Zusätzlich zu ihren fünf festen Mitarbeitern beschäftigt sie regelmäßig Praktikanten.

Wer sich auf ein kleines Unternehmen einlässt und sein Praktikum zudem auch noch in Teilzeit absolvieren möchte, sollte allerdings erste praktische Erfahrungen und einiges an Vorwissen mitbringen, rät die auf Schüler und Studenten spezialisierte Karriereberaterin Veronika Latzel. Denn im Gegensatz zu großen Konzernen, die meist gut strukturierte Praktikantenprogramme anbieten, sei es in kleinen Unternehmen wahrscheinlicher, dass mehr Eigeninitiative gefragt sei.

So wie bei Dario Rienhardt. Er hat während seines Masterstudiums der Wirtschaftsinformatik an der Technischen Universität München ein fünfmonatiges Teilzeitpraktikum beim Münchner Start-up Kulinado.de absolviert. Das junge Unternehmen bezeichnet sich selbst als „Lie-

ferkantine ohne eigene Küche“ und bringt Mittagessen, das in Restaurants oder bei Cateringdiensten gekocht wurde, direkt ins Büro. „Mich in kürzester Zeit und weitgehend alleine in die Strukturen eines schnell wachsenden Unternehmens einzuarbeiten, war schon eine Herausforderung“, sagt der 30-Jährige, der zuvor ein Studium an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und beim IT-Unternehmen IBM absolviert hat und danach zwei Jahre als Berater bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG angestellt war. Seine Motivation, parallel zum Master noch ein freiwilliges Praktikum in Teilzeit zu absolvieren: „Ich habe vorher in großen Unternehmen gearbeitet und wollte wissen, wie sich ein Start-up anfühlt“, sagt er. „Aber da ich schon etwas älter bin, kam ein Urlaubssemester für mich nicht mehr infrage.“ Bei Kulinado.de war er dafür zuständig, wöchentlich wichtige Finanzkennzahlen für die beiden Geschäftsführer aufzubereiten, außerdem monatliche Werte für die Investoren. Seine wertvollste Erkenntnis: „Ich weiß jetzt, dass ich mich in einem kleinen Unternehmen viel wohler fühle“, sagt Rienhardt. Nach seinem Masterabschluss wird er Ende 2016 voraussichtlich bei einer kleinen Münchner Investmentgesellschaft als Analyst einsteigen.

Kompromiss: Werkstudent

Auch wenn Start-ups als Arbeitgeber durchaus beliebter werden: Anders als Dario Rienhardt träumen viele Studenten vom Einstieg bei einer großen, renommierten Marke mit attraktivem Gehalt und guten Aufstiegschancen. Um dort zu glänzen oder sich beruflich zu orientieren, können auch vier bis sechs Wochen Praktikum bereits ausreichen: „Mehr als 90 Prozent der Studenten, die wir beraten, wissen erfahrungsgemäß schon nach wenigen Tagen, ob sie sich ein großes Unternehmen als späteren Arbeitgeber vorstellen können oder nicht“, sagt Karriereberaterin Latzel. Um dagegen einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen und berufsrelevantes Wissen und Handwerkszeug zu vertiefen, seien längere Einsätze von Vorteil. Gerade hier können wiederum Teilzeitpraktika eine interessante Alternative darstellen, wenn beispielsweise finanzielle oder studienorganisatorische Probleme einem längeren Vollzeiteinsatz entgegenstehen.

Beliebt ist deshalb auch die Kombination eines vergleichsweise kurzen Vollzeitpraktikums zur Einführung mit anschließendem Teilzeitpraktikum oder einer Werkstudententätigkeit, um einen tieferen Einblick in die Firmenkultur zu erhalten, sich weiterzuempfehlen und nebenbei gutes Geld zu verdienen. Eine Chance, die Jonathan Orsag genutzt hat. Während seines Masterstudiums in Economics an der Universität Köln hat der 27-Jährige ein Urlaubssemester eingelegt, um ein Vollzeitpraktikum beim Prüfungs- und Beratungsunternehmen Deloitte in Düsseldorf zu absolvieren. Seine Lernkurve bezeichnet er als steil: „Vom ersten Tag an war ich in Projekte eingebunden“, sagt er. In seiner Abteilung ging es um die steueroptimierte und rechtssichere Gestaltung von Verrechnungspreisen innerhalb von Unter-



FLEXIBEL
DURCHS STUDIUM

nehmen, die Leistungen oder Waren von Tochtergesellschaften beziehen. Nach rund drei Monaten hatte Orsag sich so tief in diese komplexe Materie eingearbeitet, dass er an Mandantengesprächen nicht nur teilnehmen, sondern sich mit seinen Ergebnissen auch selbst zu Wort melden durfte. Dafür hatte sein Arbeitstag – typisch für den Berateralltag mit anspruchsvollen Kunden, komplexen Projekten und verbindlichen Deadlines – je nach Projekt auch mehr als acht Stunden. „Anfangs habe ich versucht, nebenher noch eine Seminararbeit zu schreiben, aber das habe ich ganz schnell sein lassen“, sagt er: „Ich wollte keine halben Sachen machen, sondern lieber in Praxis und Theorie jeweils gute Ergebnisse erzielen.“

Das ist ihm offensichtlich gelungen, denn seit kurzem arbeitet er zwei Tage pro Woche als Werkstudent in seiner vertrauten Abteilung. „Während des Praktikums war ich in längerfristige Projekte eingebunden, das war schon etwas spannender. Als Werkstudent, der nur montags und dienstags im Haus ist, erledige ich jetzt eher spontane Aufgaben wie Korrekturlesen oder E-Mails vorbereiten, um die Kollegen zu entlasten“, beschreibt er den Unterschied. Dafür ist ihm der nahtlose Berufseinstieg nach seinem Abschluss im Frühjahr 2017 so gut wie sicher: „Ich sehe meine Zukunft ganz klar in diesem Team und habe positive Bewertungen für meine Arbeit bekommen“, sagt er. Die Kombination aus Vollzeitpraktikum und Teilzeitjob hat sich für ihn voll ausgezahlt. ■



Jonathan Orsag,
arbeitet als Werkstudent
beim Beratungsunternehmen
Deloitte in Düsseldorf